

EHRENDINGER

Nummer 6

November 2000

Hätten Sie es noch gewusst? Die Skihütte an der Lägern

von Arnold Bächli

Bei einem Gespräch mit Alois Villa, 1914, kamen wir auf frühere Zeiten und speziell auf die Skihütte an der Lägern zu sprechen. Von seinen vielen Erinnerungen an diese Zeit habe ich hier einige zusammengetragen.

Anfangs der dreissiger Jahre beschliessen einige Ehrendinger Jung-Sozialdemokraten in der von Ihnen genannten Wächtlen eine Skihütte zu bauen. Die Holzbretter (Schwarten)

war, klauten sie das restliche Holz im Sägereiplatz der Firma Bucher Guyer, wo sie von der Haselstrasse her über die Surb steigen mussten. Leider hatten sie den Standort der ersten Hütte nicht sorgfältig und besonders nicht mit den Jägern ausgetuscht, denn sie stellten die Hütte genau auf einen Wildwechsel(pfad), was den Jägern natürlich nicht passte.

Nach einigen Diskussionen brannte eines Nachts (ca. 1936) die Hütte ab. Die jungen Sozialdemokraten Ferdi und Alois Villa, Alois Schmid, Koni Rimann, Otti Brandalise, Hans Hitz (Spengler bei Willi Bächli) liessen jedoch nicht locker und verhandelten mit dem Gemeindeschreiber Josef Schmid. Dieser stellte ihnen spontan sein eigenes Land im Natterenguetschürwisen (auf Unterehrendinger Boden) zur

Verfügung und erteilte ihnen auch gleich die Baubewilligung. Frischen Mutes und voller neuer Ideen gingen sie unter der Leitung von Ferdi Villa ans Werk. Nach dem Ausgraben und Auebren des Platzes konnte mit dem Fundament begonnen werden. Zuerst wurden im nahe gelegenen Wäldchen Steine gesucht und mühsam den Hang hinaufgetragen. In vielen der Steine kamen zum Teil grosse versteinerte Schnecken (Fossilien) zum Vorschein. Als auf der schönen Anhöhe das Fundament fertig war, musste das Holz beschafft werden. Die frisch



Die Skihütte an der Lägern

bezogen sie beim Sager Ruedi Bächli, dem sie auch längere Zeit Fr. 10.– schuldig blieben. Bei einem gemütlichen Hock im Restaurant Engel wurden dann die Fr. 10.– beglichen. Da der Sager keine Quittung bei sich hatte, schrieb Alois Villa die Rechnung kurzerhand an die WC-Wand und der Sager quittierte. Als der Engelwirt, damals s'Birchmeiers, dazu kam und dies sah, quittierte er die Rechnung ebenfalls, indem er Alois Villa für das Gekritzeln an der Wand eine kräftige Ohrfeige gab. Da das Geld bei den jungen Burschen rar

Zur 6. Ausgabe

von Claudio Eckman

Nicht allen fällt der Zugang zur zeitgenössischen Kunst leicht; manch einer steht kopfschüttelnd oder achselzuckend vor einem Kunstwerk. Mit unserem Interview mit dem einheimischen Künstler Kuno Perler, der regional und national einige Bedeutung erlangt hat, machen wir Ihnen das Verständnis sicher viel einfacher und seine Kunst zugänglicher.

Tief im Ehrendinger Schnee haben wir gegraben, bis wir alle Informationen zur Titelgeschichte mit ihren historischen Sensationen und Zwischenfällen gefunden haben. Und ganz alle Einzelheiten durften wir nicht veröffentlichen...

Dass nicht immer alles reibungslos läuft (muss es das?), wenn Jugendliche etwas selber auf die Beine stellen, und wie sie die Probleme selbst lösen wollen, davon berichtet die letzte Seite. Ein Vergleich mit der Geschichte auf den vordersten Seiten zeigt uns, dass Turbulenzen offenbar keine neuzeitlichen Erscheinungen sind... Es scheint mir wertvoll, wenn die Jugendlichen selbst Verantwortung übernehmen wollen.

Eine weitere Geschichte haben wir eigens für den EHRENDINGER aus dem Saharasand ausgegraben.

Und Ihre Kenntnisse von Ehrendingen können Sie mit unserem Fotorätsel auf Seite 4/5 testen!

In diesem Sinne viel Spass und Anregung mit dem neuen EHRENDINGER.

Inhalt

Skihütte	Seite 1
Interview	Seite 3
Kennen Sie Ihr Dorf?	Seite 4
Sandsturm	Seite 6
Cocos	Seite 8

gesägten Balken und Bretter brachte S`Grosse Gottlieb (der Fuhrmann in Windisch war) bis zum Schulhausplatz in Oberehrendingen. Dort wurde das Holz umgeladen und auf zwei Fuhrwerke verteilt. S`Bure Geni brachte dann die mit vier Pferden gezogene Fuhre zum Bauplatz. Kleine Fuhren führte Villa Alois mit der Kuh seines Vaters aus. Da es vom Steinbuck her keinen direkten Weg zur Hütte gab und man nicht durch die schönen Graswiesen laufen durfte, hat man sich entschlossen, einen Weg von der seinerzeit immer noch benutzten Gipsgrube her, auszubauen. Somit konnte man den Standort jederzeit erreichen. Die Hütte hatte im Erdgeschoss einen Küchenteil und einen schön

ausgebauten Aufenthaltsraum. Im Estrich (oberen Stockwerk) wurde ein Massenzimmer eingerichtet, wo man auf Strohsäcken ausruhen und schlafen konnte. Schon während des Baus merkte man, dass die Hütte an einem windigen Hang stand, denn während einer stürmischen Nacht fegte es einige Bretter und die Wellbleche die auf dem Dach waren, weit weg. Durch den gewaltigen Wind inspiriert, dachte man sofort an Windenergie.

In einem, ca. 1200 m östlich gelegenen Waldstück, genannt „Riedebuck“, sah Alois eine hohe abgestor-

bene Tanne. In einer Nacht- und Nebelaktion fällte man die Tanne und mehr als 16 Burschen trugen den langen Stamm zur Hütte. Dort wurde er aufgestellt und an einer Föhre festgebunden. Alois Villa, genannt Tarzan (weil er so gut klettern konnte), kletterte den Stamm hoch und befestigte oben eine ausgediente Lichtmaschine eines alten Autos. Ein Propeller der



Hüttenwirt Ferdi Villa und Kari Bättig mit Tochter

noch mit einem Getriebe versehen wurde, trieb bei guten Windverhältnissen den Generator an und so wurde eigener Strom erzeugt. Einmal war der Wind so stark und die Übersetzung so gross, dass der Generator verbrannte.

Nicht nur im Winter war in der Hütte Betrieb, auch im Sommer gab es manch schöne Feste. Wer die Hütte besuchte, musste eine Hüttensteuer von 30 Rappen bezahlen. Der Hüttenwart wurde unter den Beteiligten immer wieder gewechselt. Ein Radio, das man manchmal bis ins Dorf hörte, sorgte für Unterhaltung. Eigentlich durfte in der Hütte kein Alkohol ausgeschenkt werden; aber Tee war halt nicht bei allen das Lieblingsgetränk.

Auch wurde auf dem schönen Aussichtspunkt politisiert. S`Grossrote Emil und Jakobis Alfred verfiengen sich manchmal in heisse Diskussionen. Einmal hatte Alois Villa während

eines Anlasses entweder zuviel eingekassiert oder zuwenig einkassiert. Jedenfalls musste er am Abend seinen eigenen Geldbeutel öffnen und sechs Franken in die Kasse legen.

Während der Maul- und Klauenseuche in den Wintermonaten 1938-39 logierten mehrere Ehrendinger in der Hütte und gingen von dort aus nach Baden zur Arbeit. Nur so konnten sie der Quarantäne entfliehen. Es brauchte natürlich auch Kalorien, da der Weg nach Baden zu Fuss zurückgelegt werden musste.

Der Hüttenwart Alois Schmid kochte in dieser Zeit für die Arbeiter das Nachessen. Für die Zubereitung des Essens und für die Getränke musste er das Wasser von einem 100 m weiter unten gelegenen Überlauf einer heute noch bestehenden Brunnenstube hinauftragen.

Da sich die jungen Burschen vermählten, teilweise weggezogen und auch andere Interessen hatten, wurde die Hütte immer weniger benutzt. Johann Urban Frei, genannt Gipsgrubenheiland, kaufte im Jahre 1950 dem Parteipräsidenten Max Vögeli die Skihütte ab und stellte sie mit einigen Änderungen, aber auch nicht mehr so perfekt, in der Gipsgrube wieder auf. Johann bewohnte und benutzte dann die Hütte bis zu seinem Tode am 16. Oktober 1978. Als die Hütte nur drei Wochen unbewohnt blieb, ging es wie ihrer Vorgängerin. Eines Abends ging das Holzhaus in Flammen auf. Die Feuerwehr staute bei der Brücke zum Bollhölzli den Gipsbach und versuchte das Feuer noch zu löschen oder mindestens die Umgebung zu sichern. Der Zivilschutz räumte den Rest der Hütte weg und es blieben nur noch die Fundamente, einige Fotos und von der Skihütte viele schöne Erinnerungen!



Inhaber
Marianne Spahni
und
Marianne Roth

Dorfstrasse 28
5422 Oberehrendingen
Telefon 056 222 32 72

Montag geschlossen

Electrosafe



Electrosafe GmbH
Kirchweg 24
5422 Oberehrendingen

Schutztechnik gegen Elektrosmog
Analysen - Beratung - Engineering

Tel. 056 - 222 80 33
Fax 056 - 222 05 63

Wir stellen vor: Kuno Perler, Oberehrendingen

von Irène Brogli

Auf meinem Weg zur Arbeit komme ich an deinem Garten vorbei. Dabei fallen mir immer wieder die vielen Skulpturen auf. Oft auch sehe ich dich bei der Arbeit, sei es beim Schmieden, Sägen oder Malen. Das hat mich schon seit längerer Zeit neugierig auf deine Kunstwerke gemacht.



I.B.: Seit wann befasst du dich mit der Kunst?

K.P.: Aufgewachsen bin ich auf einem Bauernbetrieb im Freiburgischen. Von zu

Hause aus war absolut kein künstlerischer Hintergrund da. Eigentlich in Berührung mit der Kunst kam ich während der Lehre durch Kollegen. Zuerst versuchte ich mich an „handfester“ Kunst und stellte eher kunsthandwerkliche Arbeiten her.

I.B.: Hattest du nach deiner Lehre als Maschinenmechaniker eine künstlerische Ausbildung?

K.P.: Bald nach meiner Lehre kam ich ins Zürcher Unterland, wo ich beim Metallplastiker Silvio Mattioli mitarbeitete. Daneben besuchte ich als Hospitant die Kunstgewerbeschule in Zürich. Im Jahr 1981 machte ich einen Studienaufenthalt in Frankreich beim Maler und Bildhauer Jean Touret. Hier konnte ich meine eigenen Ideen umsetzen und Jean Touret war mein Lehrmeister im eigentlichen Sinn.

I.B.: Hast du von Anfang an Skulpturen geschaffen, oder gab es auch eine Phase des Malens oder Zeichnens?

K.P.: Zu meiner Ausbildung an der Kunstgewerbeschule gehörte auch das Zeichnen. Aber im Grunde hat mich immer die Dreidimensionalität fasziniert.

I.B.: Wenn eine Skulptur unter deinen Händen entsteht, arbeitest du dann nach

einer Vorlage?

K.P.: Meine Ideen habe ich grundsätzlich im Kopf. Diese verwirkliche ich dann meist während der Arbeit. Das Umsetzen einer Idee ist ein aktiver Prozess. Bei meinen letzten grösseren Holzskulpturen, welche direkt mit der Motorsäge bearbeitet wurden, beeinflusste das Material unmittelbar meine Kreativität. Bei solchem Schaffen ist es mir wichtig, auf den Stamm eingehen zu können und seine Eigenheiten herauszufühlen. Bei grösseren Metallarbeiten stelle ich manchmal aber auch ein Modell her.

I.B.: Mir fällt auf, dass nach einer gewissen Zeit in deinem Garten wieder eine neue Art von Skulpturen stehen, die sich aber stark ähneln. Gehören diese Objekte dann jeweils thematisch zusammen?

K.P.: Es ist schon so: Die Arbeiten einer Schaffensphase gehören inhaltlich zusammen. Für mich ergibt erst die Mehrteiligkeit ein Ganzes. Das äussert sich entweder darin, dass ein Objekt in mehrere Teile aufgelöst wird, oder dass verschiedene Einzelobjekte als Gruppe zusammen erst eine Einheit bilden.

I.B.: Als erste Arbeit ist mir vor Jahren der Metallkopf im Garten aufgefallen. Der Unterschied zu deinen heutigen Skulpturen ist frappant. Was liegt da dazwischen?

K.P.: Zeitlich liegen da über 20 Jahre dazwischen. Meine künstlerische Entwicklung führte mich mehr und mehr von der gegenständlichen Kunst weg. Trotzdem drückt das Figürliche auch in meinen neueren Objekten durch, und ich möchte eigentlich noch weiter vom Gegenständlichen wegrücken.

I.B.: In deinen Werknotizen steht: „Die Aussagekraft eines Werkes ... hängt stark vom Betrachter ab. Jeder soll seine Interpretation finden. ...“ Genügt es dir, wenn der Betrachter einfach so aus dem Bauch heraus sagt: „Das gefällt oder gefällt mir nicht“?

K.P.: Grundsätzlich reicht es. Ich weiss,

dass viele Leute eine Erklärung brauchen. Mich freut es, wenn ein Betrachter seine eigene Meinung bildet. Fremde Interpretationen interessieren mich. Die Betrachtung braucht Zeit, dann kann der Zugang zum Kunstwerk plötzlich kommen. Eine Interpretation kann sich nach einer Weile auch ändern.

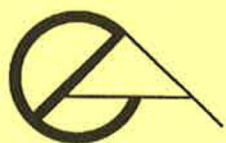
I.B.: Hast du schon mit dem Gedanken gespielt, die Kunst zum Beruf zu machen?

K.P.: Das ist sehr schwierig. Ich bin zu erdverbunden und brauche Sicherheit, auch weil ich eine Familie habe. Was mich manchmal etwas stört: Viele Künstler arbeiten nebenbei als Zeichenlehrer, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Trotzdem gelten sie als Künstler. Ich arbeite in der Industrie und werde dadurch als „Hobbykünstler“ apostrophiert.

I.B.: Welche Pläne hast du für deine künstlerische Zukunft?

K.P.: Gerne hätte ich mehr Zeit für meine Kunst. Am liebsten würde ich einmal einen grossen Auftrag ausführen. gross im w a h r s t e n Sinne. Mir schwebt ein 5 - 10m hohes Objekt in einem der vielen neu entstehenden Kreisel vor. Weiter werde ich noch vermehrt in Richtung Leichtigkeit und Mehrteiligkeit meiner Werke arbeiten.

I.B.: Kuno, danke für dieses Gespräch.



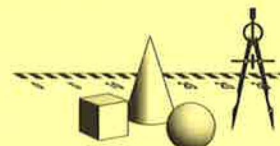
Ing. W. Eglin AG
Elektrische Anlagen

Kirchweg 273
5424 Unterehrendingen
Tel. 056/222 43 08

**Licht – Kraft – Wärme –
Telefon – Servicearbeiten
Elektroapparate**

THOMSEN + LUDWIG
ARCHITEKTURBÜRO

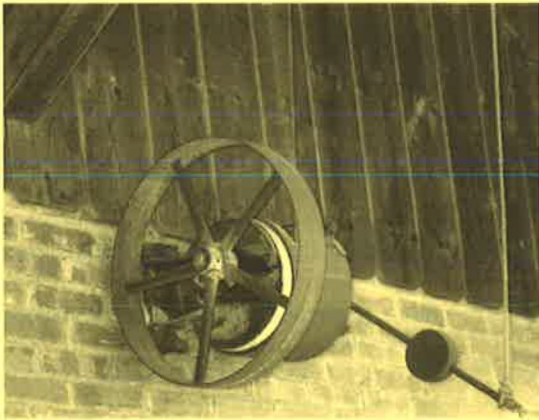
Planung und Projektleitung
• Neubauten
• Umbauten
• Sanierungen
• Baufinanzierungsplanung



Kirchweg 1
5422 Oberehrendingen

Tel. 056 222 38 80
Fax 056 222 38 81

Kennen Sie Ihr Dorf?



a)



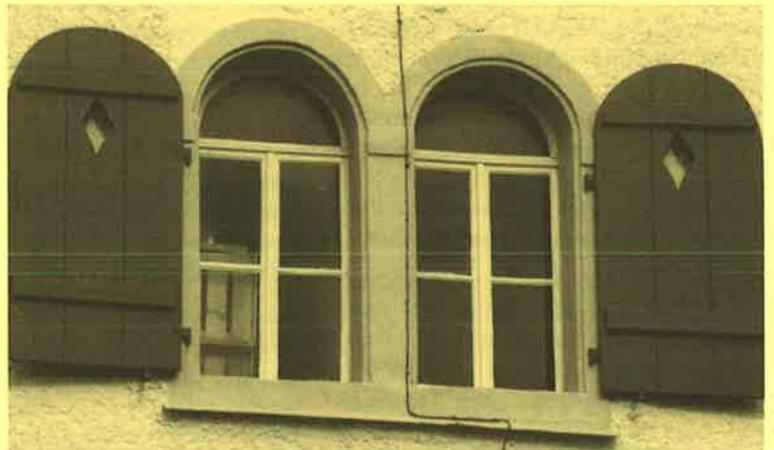
b)



c)



d)



e)

VIKTOR ZIMMERMANN

ZIMMEREI INNENAUSBAU



HOLZBAU, BEDACHUNGEN, FASSADENBAU
5422 OBEREHRENDINGEN, 056 222 63 15

BILLIGER UND GESÜNDER WOHNEN

Erwärmen Sie nur Ihr Haus und nicht die ganze Atmosphäre!

Wir isolieren Ihr Dach und Ihre Fassaden biologisch richtig, fachmännisch, individuell und preiswert. Verlangen Sie unsere Beratung!

Bäckerei – Konditorei

Marktgasse 6

5304 Endingen

Tel. 056 242 11 49

Fax 056 242 18 14

Dorfstrasse 13

5422 Oberehrendingen

Tel. 056 221 54 93

Chämi-Beck

Aare-Center

5312 Döttingen



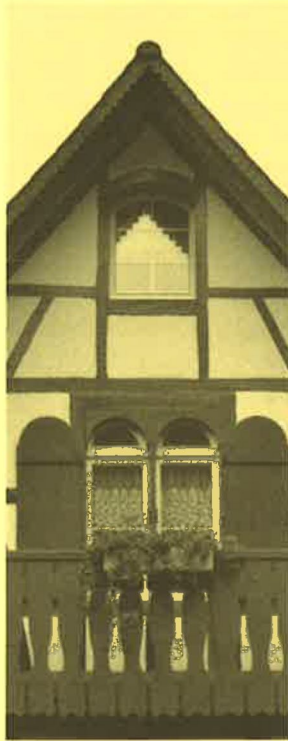
- Partybrote
- Exklusive Torten
- Dessertbuffets
- Grosse Auswahl an Spezialbrot
- Geschenkideen die Freude machen



f)



g)



h)



i)



k)

Auflösung:
a) Oberdorf 11 UE
(s Theophile)
b) Haus Keller UE
h) Tiefenwaag UE
c) Willi-Lädli OE
d) Austrasse UE
e) Alte Gnossi OE
f) Altes Pfarrhaus OE
g) Dorfstrasse OE
h) Tiefenwaag UE
i) Tiefenwaag UE
k) Rest. Heimat OE

ATELIER SCHÄRZ GRAB- UND BILDHAUERKUNST

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten
Grab- und Gartengestaltung

PETER SCHÄRZ 5403 Baden · Kappelerhof
Bruggerstrasse 173
Tel./Fax 056 221 21 08
Natel 079 217 64 72

Wir verglasen (fast) jeden
Sitzplatz!



Glasmanufaktur Baden AG
Telefon 056 / 204 01 01

Sandsturmbedingter Urlaub in Tripolis

von Hans Barchetti

Die BBC arbeitete seit 1975 an einem Grossauftrag in der libyschen Sahara. Der den Auftrag bearbeitende BBC-Kollege konnte nicht nach Sebha reisen, da er seinen Militärdienst leisten musste. So wurde ich geschickt.

Von dem Vielen, das es zu erzählen gäbe, möchte ich nur gerade das Eindrücklichste erwähnen.

Als erstes prägte sich mir die Landschaft um Sebha ein. Sie kam mir vor, wie ein surrealistisches Bühnenbild:

Eine topfebene, einheitlich beige (ich sage: löwenfarbige) Sandfläche erstreckt sich kilometerweit. Daraus erheben sich in unregelmässigen Abständen schwarzbraune Basalt-Kegelstümpfe, der eine breiter, der andere schmaler, aber alle genau gleich hoch, wie maschinell gehobelt und oben spiegelblank poliert. Es sind die mit erstarrtem Basalt gefüllten Schlote ehemaliger Vulkane. Auf einem dieser Berge steht das Hotel „äl Dschebel“ (Dschebel heisst Berg), in dem ich einquartiert war. Auf einem anderen, in ca. 10 km Entfernung stand eine Festung, der Mittelpunkt der Stadt Sebha.

Am ersten Abend schwebte über dieser Landschaft ein grosser, honiggelber Vollmond in einem mit unzähligen glitzernden, goldenen Sternen bestickten, dunkelblauen Samthimmel ... wie ein Traum. Wenn ab und zu der Strom ausfiel, so dass das Klappern der Klimageräte verstummte und nur das leise Säuseln des ewigen Windes ab und zu zu hören war, herrschte das völlige Schweigen der Wüste ... ein eindrucksvolles, ergreifendes Naturerlebnis.

Am Nachmittag des letzten Besprechungstages zogen am sonst immer rein blauen Himmel gelbliche Schäfchenwolken auf, was in dieser Gegend ganz ungewöhnlich ist.

Als ich um etwa 19 Uhr ins Hotel zurückgebracht wurde, sah ich das Personal damit beschäftigt, alle schweren Klubfauteuils aus der Eingangshalle hinter dem grossen doppelflügeligen Hauptportal aufzuschichten, um dieses damit so zu verrammeln, dass der erwartete Sturm es nicht aufdrücken sollte. Das war sehr nötig, denn die Tür hatte kein Schloss, sondern nur einen „Schnapper“. Das kam so: König Idriss hatte einige Jahre vor Ghadafis Putsch begonnen, Libyen touristisch zu erschliessen. Das Hotel „äl Dschebel“ wurde damals begonnen und war ca. zu 90% fertig, als Ghadafi diese Aktion abbremste. So fehlte eben noch das und jenes ...

Draussen wurde der Sturm stärker und stärker, Türen und Fenster klapperten, es winselte und heulte in allen Tonlagen ... Ich ging neugierig durch einen Nebenausgang hinaus – der Sturm hätte mich beinahe umgerissen. Dann packt ich meinen Koffer, denn um 21 Uhr sollte das Flugzeug nach Tripolis starten – was ich aber für nicht sehr wahrscheinlich hielt. Trotzdem kam ein Auto, das mich zum Flughafen bringen sollte.

Wir fuhren auf der Asphaltstrasse vom Hotelberg bei klarer Sicht hinab und tauchten in der Ebene in den Hexenkessel des Sandsturmes ein. Die Sicht vor dem Auto betrug noch 1 - 2m. Die Scheinwerfer beleuchteten zwei irr wirbelnde gelbe Flecken. Der Chauffeur kannte die Strasse gut, schaute aber nicht nach vorne durch die Wind-

schuttscheibe, sondern schielte durch den unteren Rand seiner Seitenscheibe auf den einigermaßen sichtbaren Asphalt. Er bat mich, dasselbe auf meiner Seite zu tun, den Strassenrand zu beobachten und ihm Kurskorrekturen wie „links“ oder „rechts“ zu melden. Der Sturm trug nicht nur Sand sondern auch kirschgrosse Steine mit sich, die ständig gegen den Wagen schlugen.

Plötzlich tauchten in dem wilden Tanz vor uns zwei leuchtende gelbe Lichter auf, die sich höher als unser Wagendach befanden. Sie rasten, kaum gesehen, links an uns vorbei, wobei man das Brüllen eines starken Dieselmotors hörte. Es war einer der zahlreichen Lastwagen, die meist turmhoch überladen mit wahrhaft islamischem Gottvertrauen schnellstmöglich dahinflüchten. Mein Chauffeur flüsterte „ham d'illah“, was in etwa „Gott sei Dank“ oder „das ging noch mal gut“ bedeutet. Plötzlich begann es heftig zu regnen! – nach 15 Jahren das erste Mal! Die Sicht wurde noch schlechter, weil der Staub zu Schlamm wurde, den der Scheibenwischer hin und her schlierpte.

Nach einigen weiteren solcher „häm d'illah“ - Begegnungen kamen wir beim Flughafen an. Der Sandsturm war zu Ende, wie ausgeschaltet, und der Mond glänzte wieder. An den Start nach Tripolis war jedoch nicht zu denken, weil dort ein Wolkenbruch den Flughafen überschwemmt hatte. – Also zurück ins Hotel ... Der Start sollte am nächsten Morgen um 9 Uhr sein.

Pünktlich war ich am Flughafen, aber der Start wurde verschoben und verschoben. Endlich um 14 Uhr starteten wir. Ich hatte sehr gute Bodensicht. Die Wüste ist anscheinend aus verschiedenen farbigen Gesteinsschichten, von weiss bis dunkelbraun, aufgebaut. Durch die Auswaschung bei Wolkenbrüchen sind die Schichten in unendlich vielfältiger Weise angeschnitten, sodass ein Bild ähnlich wie stark gemasertes Holz entsteht.

allegria

Küchenbau / Schreinerei

www.allegria-web.ch

Luca Allegria Dorfstrasse 13 5422 Oberehrendingen
Tel. 056 292 26 48 Fax 056 292 27 39

**Metzgerei
R. Felchlin**

**Fleisch- und
Wurstspezialitäten**

Dorfstrasse 12
5422 Oberehrendingen
Telefon 056/222 25 09
Telefax 056/222 32 53

**Besuchen Sie unsere
MAZDA-XEDOS Ausstellung**


GARAGE/FREI
Kirchweg 17, 5422 Oberehrendingen
Tel. 056/222 10 10

Als wir in Tripolis landeten, sah ich gerade die Swissair-Maschine, die mich nach Zürich bringen sollte, die Türen schliessen und abfliegen. Der nächste Flug nach Zürich war erst in drei Tagen. Also begann für mich eine kleine Überlebensübung, denn es war Donnerstagabend – Wochenendbeginn. Die BBC-Vertretung war geschlossen.

Als ich so unschlüssig im Gewühl der Ankunftshalle stand, kam ein Mann auf



mich zu und fragte: „Taxi?“ Ich antwortete: „Yes“ und stieg in seinen Wagen. Weil ich zuerst zum Swissair-Büro in der Stadt wollte, um mich als „gestrandet“ zu melden, sagte ich langsam und deutlich zu ihm: „Swiss-Air-office“. Er sagte: „aïouà“, was ja bedeutet, und los gings. Nach einer langen Fahrt hielt er vor einer Villa, vor der eine Schweizer Fahne wehte! Wir hatten uns missverstanden und standen vor der Schweizer Botschaft! Der Portier konnte die Sache in Arabisch klären. Ich hatte gerade noch 15 libysche Dinar in der Tasche und Reisechecks, die man aber nur in den heute geschlossenen Banken tauschen konnte. Hatte der Mann Röntgenaugen, dass er von mir als Fahrpreis genau 15 Dinar verlangte? Später erfuhr ich, dass das ein „wildes Taxi“ war, denn der offizielle Tarif Flughafen - Stadt betrug gerade die Hälfte. Jedenfalls hatte er mich als das „Greenhorn“, das ich eben war, erkannt.

Das Swissairbüro war glücklicherweise noch offen. Der Angestellte konnte mir aber auch keine Unterkunft zuweisen. Nun begann für mich eine Wanderung zwischen Büro und Stadt mit Koffer bei ca. 35°:

Zuerst gings zur Wohnung, die für durchreisendes Personal angemietet war: alles zu! Also marschierte ich wieder zurück zu Swissair. Dort machte man mir den Vorschlag, es beim „Mansour“-Hotel zu versuchen. Ein schnauzbärtiger dunkelbrauner Mann mit Haaren im Afrolook und wildem Blick öffnete mir. Auf meine Frage nach einem Zimmer sagte er kurz „room mafiesch“ (mafiesch = gibt's nicht) und knallte die Türe zu. Ich pilgerte zurück zur Swissair, wo man mir ein anderes Hotel empfahl, das beim Mansour gerade um die Ecke gewesen wäre! Unverdrossen machte ich mich die 1,5km zum nächsten Hotel auf den Weg. Aber auch hier hiess es „mafiesch“. Jetzt probierte ich es erneut in der Wohnung, die ebenso noch verschlossen war. Im Swissairbüro erhielt ich einen neuen Tipp: das „Kebir“-Hotel.

In der Halle des Kebir-Hotels war ein „völkerkundlicher Ameisenhaufen“: Eine Anzahl von ungewöhnlich grossen, schlanken, tiefschwarzen Afrikanerinnen, die vom Hals bis zu den Knöcheln in sehr bunte Stoffe gewickelt waren, und auf dem Kopf noch einen Turm von gut 1/2 m Höhe aus dem gleichen Stoff trugen. Es waren Mitglieder einer folkloristischen Tanzgruppe aus Guinea (Conakry).

Der Mann an der Reception sprach gut englisch - war aber „terribly sorry“, dass er kein Zimmer für mich habe. Wieder marschierte ich zur Wohnung, aber hier war ebenfalls noch alles zu.

Zurück im Kebir-Hotel, fragte ich den Mann an der Reception, ob nicht etwa er oder einer seiner Bekannten ein Auto mit Liegesitzen hätte, in dem ich übernachten könnte, damit mich nicht die Ratten fressen. Von Dieben brauch-

te man wegen der drakonischen Strafrechtspflege (bei Diebstahl Hand ab) und dem allgemeinen, vom Erdöl gespeisten Wohlstand nichts zu befürchten. Der Mann an der Reception war weiterhin „terribly sorry“. Plötzlich hellte sich sein Gesicht auf und er sagte: „Ich werde Ihnen mein Zimmer geben.“ Ich stimmte ein frohes Loblied auf die orientalische Gastfreundschaft an – und es entspann sich folgender Dialog:

Ich: „Wo ist das Zimmer gelegen?“

Er: „Ja es ist halt etwas weit entfernt.“

Ich: „Man wird wohl mit dem Taxi hinfahren können?“

Er: „Das geht leider nicht, denn es ist im Libanon. (!)“

Ich: „Sie, es ist mir nicht zum Scherzen zumute, ich will den Geschäftsführer sprechen!“

Er, verlegen in seinem Receptionsbuch blätternd: „Ja, da hätte ich vielleicht noch ein Zimmer, das für einen Herrn reserviert ist, der aber noch nicht gekommen ist...aber bis morgen könnte es gehen ... es kostet drei Dinar pro Nacht.“

Ich nahm das Zimmer natürlich und schlief wie ein Gott – und blieb drei Übernachtungen, ohne dass der Herr mit der Vorbestellung aufgetaucht wäre. Auf der Rechnung standen aber dann nicht 9 Dinar, sondern ohne Details: 14 Dinar. Jetzt begriff ich Neuling erst, dass der Herr an der Reception ein Trinkgeld haben wollte. „Bakschisch“ verlangen oder geben war aber durch Ghadafi streng verboten, und wurde mit Gefängnis für Geber und Nehmer geahndet. Das war der Hintergrund für das Theater mit dem Zimmer im Libanon und dem „vielleicht noch freien room“. Nun – Ende gut, alles gut – tolerierte ich den fünf Dinar Bakschischzuschlag.

Die weiteren Tage nützte ich noch, um durch die Souks zu streifen, bis ich dann endlich im Flugzeug sass, das mich zurück in die Schweiz brachte.

Die Apotheken mit dem Hauslieferdienst



ctopharm



DAMIAN APOTHEKE
Felix Küng, Markthof
5415 Nussbaumen
Tel. 056/296 10 41

DAMIAN APOTHEKE
Karin Jäggi, Dorfstrasse 17
5422 Oberehrendingen
Tel. 056/203 40 11

DAMIAN APOTHEKE
Thomas Haller, Gugger
5442 Fislisbach
Tel. 056/483 40 81

Restaurant zur Seimat

5422 Oberehrendingen
Fam. Stanchina-Schröpfer
Tel. 056 - 222 40 14
Mittwoch geschlossen

Jugendtreff Cocos

von der **Kerngruppe Cocos**

Wir sind sieben Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren: Adrian Perler, Bettina Eckmann, Bruno Crottogini, Ivan Sanicola, Javier Tech (Leiter), Simon Telleschi und Tobias Niggeli. Vor ungefähr zwei Jahren übernahmen wir den Jugendtreff Cocos. Alle sind eingeladen, die in der Oberstufe sind. Wir haben viele Gäste aus Ober- und Unterehrendingen, aber auch aus Lengnau, Freienwil, Schneisingen, Baden und Niederweningen.

Wir, die im Jugendtreff Cocos arbeiten, wollten einen Raum für Jugendliche vor allem aus Ehrendingen. Die Gemeinde Unterehrendingen hatte ein offenes Ohr für unser Anliegen und stellte uns den Raum unter der Turnhalle zur Verfügung unter einer Bedingung: dass wir etwas machen für alle Jugendlichen, nicht nur für uns.

Nun ist jeden Freitagabend von 19.00 Uhr bis 23.00 Uhr geöffnet. Am Mittwochabend haben wir jeweils Sitzung, an der wir den Einkauf von CD's, Lebensmitteln, Möbeln und Dekoration besprechen. Wir sprechen auch immer über den letzten Abend und diskutieren über Probleme, die häufig entstehen. Am Samstagmorgen putzen wir jeweils den Vorplatz, rund ums Schulhaus und um die Turnhalle. Am Nachmittag wird dann noch der Raum selber gesäubert und nachher sitzen wir noch ein wenig zusammen und geniessen unser Wochenende.

Aber am Freitagabend ist für uns arbei-

ten angesagt. Wir müssen Kontrollgänge auf dem Schulareal machen, die Gäste an der Bar bedienen, und jemand muss ja auch noch die Musik "auflegen". Für unsere DJ's haben wir sogar ein DJ-Pult. Jeder Mitarbeiter legt eine andere Musikart auf. An der Bar verkaufen wir alkoholfreie Getränke und Snacks. Manchmal gibt es auch etwas Spezielles, z.B. Glace oder Berliner.

Wenn man vom Parkplatz bei der Turnhalle das kleine Strässchen hinunter spaziert, so sieht man den Eingang des Jugendtreffs sofort. Am Freitagabend stehen immer viele Jugendliche vor der Tür und rauchen ihre Zigaretten. Im Raum selber ist ein absolutes Alkohol- und Rauchverbot!

Natürlich haben wir auch Probleme mit den Besuchern. Manche schliessen eine Wette ab, wer am längsten eine Zigarette im Jugendtreff rauchen kann, bis wir ihn vor die Türe setzen. Solche Wetten finden wir sehr doof. Draussen vor dem Eingang ist das Rauchen kein Problem, wenn die Zigarettenstummel umweltgerecht, das heisst, wenn sie im Aschenbecher entsorgt werden. Viele schmeissen aber die Stummel einfach auf den Boden oder in den Bach, und am Samstagmorgen müssen wir, die Kerngruppe, sie zusammenlesen und entsorgen.

Auch der Motorradlärm ist immer wieder ein Problem. Wir können nicht viel

dagegen machen, nur schauen, dass die Besucher nicht extra auf dem Schulhausplatz umherfahren. Und irgendwie ist es ja klar, dass es Lärm gibt, wo Jugendliche sind. Auch wenn sie sich jeden Freitagabend an einem neuen Ort treffen würden, so wäre der Lärm einfach in diesem Gebiet. Sonst ist es eher ruhig in und um den Jugendtreff, ausser wenn ein Jugend-



Kerngruppe des Jugendtreffs Cocos

licher wieder einmal zu viel Alkohol gerunken hat. Den kriegt er aber nicht bei uns, sondern den bringt er mit oder er kommt schon betrunken bei uns an. Wir versuchen ihn dann zu beruhigen, was nicht immer einfach ist.

Aber trotz allem: es macht wirklich Spass, im Jugendtreff zu arbeiten und mehr über Jugendliche zu erfahren. Wir sind sehr gerne "dort unten" und freuen uns immer wieder auf die Freitagabende, an denen wir unsere Kollegen und Freunde sehen.

Impressum

Herausgeber

Redaktionsteam EHRENDINGER

Adresse

Redaktionsteam EHRENDINGER

c/o Claudio Eckmann

Gipsstr. 30

5422 Oberehrendingen

Raiffeisenbank Ehrendingen

PC 50-5149-4 / Kto 4718127

verantwortlich

Claudio Eckmann

Oberehrendingen

an dieser Nummer haben mitgearbeitet: Arnold Bächli, Irène Brogli, Claudio Eckmann, Jolanda Hasler, Paul Kläusler

Gönnerliste

Gemeinderat Oberehrendingen

Gemeinderat Unterehrendingen

Fam. A.+K. Anderegg

M. Frei, Wettingen

Freuler MetallbauPlanung

A. Müller, Tegerfelden

Schmäh Offset & Repro AG

*Die regionale Grösse
in Druck und Kopie.*

SCHMAEH

Offset & Repro AG

5422 Oberehrendingen

Tel. 056 - 221 68 21

Fax 056 - 222 10 67

OFFSETDRUCKSCHNEIDDRUCKDIGITALDRUCK
FARBKOPPIENPROSPEKTKOPPIENSATZ
SATZUNDBILDUNGSATZ
KOMMUNIKATION

Alter Schachtbrunnen zu erhalten - wer kann helfen?

Auf dem Hof der Familie Huber-Frei in der Chalberweid befindet sich ein ganz erstaunlicher Zeitzeuge: ein Schachtbrunnen, etwa 80 cm im Durchmesser und mindestens 3.50m tief, sorgfältig aus Kalksteinen ausgemauert. Der Brunnen und der Wasserzufluss scheinen noch intakt zu sein, jedenfalls ist der Schacht gut mit Wasser gefüllt.

Familie Huber-Frei möchte den Brunnen wieder aktivieren. Ein Pumpenschwengel wäre noch vorhanden, müsste aber revidiert werden. Ein passender, nicht zu grosser Brunnen-trog sollte gefunden und aufgestellt werden. Wer kann helfen?